Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 57 (1978)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Literatur
Autor: Brügel, J.W. / Egli, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Ein Führer durch die sozialdemokratischen Parteien Europas

Aus einer von der Universität Birmingham 1974 veranstalteten Konferenz ist ein umfangreiches Werk hervorgegangen, das auf mehr als 400 Seiten in Beiträgen meist jüngerer englischer Politologen ein Bild der Entwicklung und politischen Bedeutung der einzelnen sozialdemokratischen Parteien Europas zu geben versucht. Der Schweiz, die sonst in solchen Übersichten meist übergangen wird, ist wenigstens ein Kurzbeitrag von Alastair Thomas von der Polytechnik in Leicester gewidmet. Unberücksichtigt bleiben (beziehungsweise tauchen nur in den statistischen Tabellen am Schluss des Buches auf): Island, Luxemburg und Malta. Die Situation in den andern demokratischen Ländern Europas, in denen demokratisch-sozialistische Parteien tätig sind, ist in den einzelnen Beiträgen sehr eingehend erklärt und durch Zahlenangaben über Parteimitgliedschaft, Vertretung der einzelnen Berufsgruppen in der Mitgliedschaft und Wahlergebnisse ergänzt. Die einzelnen Autoren sind alle ausgezeichnete Fachleute auf dem Gebiet, das sie bearbeiten, welcher Vorzug allerdings manchmal den Nachteil mit sich bringt, dass die Vertrautheit mit der behandelten Materie sie vielfach der Versuchung nicht widerstehen lässt, sich von ihren persönlichen Vorurteilen beeinflussen zu lassen. So verrät zum Beispiel der Beitrag über Italien eine Voreingenommenheit gegenüber der PSDI, der Partei Saragats, und der über Frankreich eine solche gegenüber Guy Mollet, der die Sozialistische Partei seines Landes von 1946 bis 1969 geführt hat. Die einzelnen Beiträge sind auch weniger, als man es wünschen würde, aufeinander abgestimmt und legen nicht immer den Nachdruck auf gleiche Dinge, was die – in den zahlreichen beigegebenen statistischen Tabellen immerhin erhaltene – Vergleichbarkeit der relevanten Momente beeinträchtigt. So sagt zum Beispiel der sehr ausführliche Beitrag über die Britische Labour Party nichts über den schweren Konflikt in der Europafrage, den die Partei durchzustehen hatte, ohne ihn bisher ganz beilegen zu können, während parallele Streitfragen in Dänemark und Irland in aller Breite behandelt werden.

Unbefriedigend ist James Mays Beitrag über die internationale sozialistische Zusammenarbeit. Der Verfasser scheint die Frankfurter Deklaration der Nachkriegs-Internationale (1951) über die Aufgaben und Zielsetzungen des demokratischen Sozialismus überhaupt nicht zu kennen und erwähnt die Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien im Rahmen des Europarates nicht.

Man könnte zu einzelnen der Beiträge noch manche kritische Bemerkungen anfügen, aber dass ein eine solche Menge von Material über die einzelnen Parteien zusammenfassendes Buch überhaupt zustande gekommen ist, stellt trotzdem eine bedeutende und eine erfreuliche Leistung dar, die man sich zunutze machen sollte. Es ermöglicht viele Vergleiche, die

nicht nur des Vergleichens wegen angestellt werden sollten, sondern der Anregung zu eigener Aktivität wegen, und es vermittelt Kenntnis von wissenswerten Tatsachen. So ist es sicher nicht allgemein bekannt, dass in Schweden jede Firma mit mehr als hundert Arbeitnehmern zwei Gewerkschaftsvertreter in ihren leitenden Organen haben muss. Auch die gute Formulierung des dänischen Parteiführers und Regierungschefs Anker Jörgensen «Sozialismus ist nichts als Demokratie, zu ihrer logischen Vollendung gebracht», verdient, anderswo übernommen zu werden.

J. W. Brügel

William E. Paterson und Alastair H. Thomas/Herausgeber/Social Democratic Parties in Western Europe, Verlag Croom Helm, London 1977, Preis 10 Pfund.

Ein neuer Bonjour

Eine neue Sammlung von Veröffentlichungen des Basler Historikers Bonjour (Die Schweiz und Europa, Ausgewählte Reden und Aufsätze von Edgar Bonjour, Helbing & Lichtenhahn, Basel 1977, 422 Seiten, Preis 52 Franken) ist eine willkommene Gabe. Das Buch ist in Kapitel «Die Schweiz und das Ausland», «Basels Beitrag zum alteidgenössischen Bundesleben», «Gestalten», «Mülleriana» und «Varia» gegliedert. (Johannes von Müller war ein Historiker des 18. Jahrhunderts.) Die in dem Band enthaltenen Betrachtungen über die «Mehrsprachige Schweiz» und über die «Totalrevision der Bundesverfassung 1874» haben durch die gegenwärtigen Erörterungen zum Verfassungsproblem an Aktualität gewonnen. Bonjour versteht es, auch weit zurückliegende Dinge in einen für den historisch nicht geschulten Durchschnittsleser interessanten Weise darzustellen. Besonderes Interesse können natürlich die Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit behandelnden Beiträge in Anspruch nehmen, wie Bonjours Abhandlung über «Die deutschen Guthaben und die aussenpolitische Isolierung der Schweiz 1945». Von den vom Autor gezeichneten Lebensbildern seien die des Diplomaten Walter Stucki und des Politikers Markus Feldmann hervorgehoben. Über Stucki erfährt man die bemerkenswerte Tatsache, dass er als freisinniger Nationalrat 1937 mit seiner Partei in Schwierigkeiten geriet, weil er sich für die Einbeziehung der Sozialdemokraten in den Bundesrat mit einer gewissen Entschiedenheit ausgesprochen hatte. Sehr lesenswert, wenn auch vielleicht etwas zu unkritisch, ist das Profil, das Bonjour von Dr. Markus Feldmann entworfen hat.

J. W. B.

Aufbruch — sozialistische und Arbeiterliteratur in der Schweiz

Erwin Marti und Bernhard Wenger. rotpunkt verlag Zürich 1977. 223 Seiten. Fr. 16.80.

«Das Kulturerbe überträgt man nicht, man erkämpft es.» (Malraux)

Für viele bedeutet Arbeiterdichtung entweder eine Verengung oder eine Übersteigerung der bürgerlichen Literatur. Die beiden Verfasser dieses so-

eben erschienenen Buches sagen es so: *«Diese Literatur muss zu einer neuen kulturellen Selbständigkeit der Arbeiterbewegung beitragen.»* Eine dieser Aussage entsprechende Form können die «Werkstätten schreibender Arbeiter» werden, die sich bereits in Deutschland mit Erfolg durchgesetzt haben und im Begriff stehen, den bürgerlichen Kulturbetrieb zu durchbrechen.

Die Autoren stellen unsere Arbeiterdichter in ihre Zeit und ihre Probleme hinein und fassen die Zeitabschnitte in folgender Systematik zusammen: Die Vorgänger: Bräker und Zschokke – Die Anfänge der sozialistischen Dichtung – Sozialdemokratie und Literatur bis 1914 – Roter Oktober: Freie Jugend und Altkommunisten – Die Arbeiterbewegung zwischen Generalstreik und Antifaschismus (1918 bis 1933) – Die bürgerliche konforme Literatur – Arbeiterkunst und -literatur der Sozialdemokratie – Jakob Bührers Abschied vom Bürgertum – Die Heimatlosen: Elisabeth Gerter, Albert Minder – Bümpliz und die Welt (Albert Loosli) – Die Kommunisten: «Ich wünsche Euch des Weltenalls Erdbeben» – Proletarische Kunst.

Und so ziehen sie denn vorüber: *Ueli Bräker* («Der arme Mann aus dem Tockenburg»), *Bührer, Mühlestein* («Der grosse schweizerische Bauernkrieg», «Aurora», das Buch vom spanischen Bürgerkrieg), *Emil Schibli, Elisabeth Gerter, Albert Minder, C. A. Loosli,* von dem es heisst: «Loosli ist *der* Volkserzieher, der Gotthelf unseres Jahrhunderts.» Diese «rote Revue» geht über *Steiger* (Porträt eines angesehenen Mannes) bis zu *Matthias Diggelmann* und vielen andern.

Auch *Friedrich Glauser* ist präsent, und sein Buch «Wachtmeister Studer» sowie «seine übrigen Kriminalromane werden einmal die weltliterarische Spitzenleistung auf diesem Gebiet genannt werden». Wenn je einer, so war er zeitlebens ein Heimatloser, und so hat auch eines seiner Hauptwerke, das Erlebnisbuch aus der Fremdenlegion «Gourrama», noch keine literarische Heimat gefunden. Aber vielleicht wird er noch entdeckt werden?

Jakob Bührer wird als «Sonderfall» beschrieben, gehörte er doch in den dreissiger Jahren zu den meist gelesenen Schriftstellern. Wie einst Heinrich Heine sein Eintrittsbillett in die bürgerliche Gesellschaft dankend zurückgegeben hat, so tat es auch Bührer nach dem «Massaker in Genf» im Jahre 1932. Es war aber bei ihm keine bloss negative Haltung, gab er doch in einer vielbeachteten Erklärung aus Konsequenz seinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Er wurde fortan vom Bürgertum gemieden, und sein Einkommen sank von 800 Franken monatlich auf 150.

Zu den Heimatlosen gehört auch *Elisabeth Gerter,* die als eine der ersten Frauen den Mut hatte, sexuelle Probleme aufzugreifen, als diese noch längst «tabu» waren und deshalb – sogar in sozialdemokratischen Reihen – bekämpft wurden. Die Autorin: «Ich lernte die Widersprüche und Ungeheuerlichkeiten erkennen . . . ich konnte nicht mehr schweigen . . .» Ihr

bedeutendstes Werk, ein Epos würde ich sagen, sind «Die Sticker». Die Einführung der Automaten in der Stickereiindustrie führte beinahe zu einem «Usterbrand»! Im «Aufbruch» wird nun das Leben dieser Stickereibüetzer ins Licht gerückt, und zwar in unvergesslichen Bildern.

Es ist ein Akt der Gerechtigkeit, jene nicht zu vergessen, die als «Aussenseiter» viel für uns getan haben. So schrieb Jakob Bosshart mit dem «Rufer in der Wüste» (1921) wohl den ersten grossen Arbeiterroman in der Schweiz. Der Held des Buches bricht aus guten Gründen aus der bürgerlichen Oberschicht aus und geht zu den Arbeitern.

Auch der unvergessene Albin Zollinger, dem sich Max Frisch zu Dank verpflichtet weiss, behandelte in seinem Roman «Die grosse Unruhe» die Situationen, in die ein «Ausgeflippter» gerät und der in der Arbeiterbewegung echte Freunde findet. Zollinger hat zudem in seiner Lyrik neue Wege beschritten.

Werner Egli

Jakob Bührer — Lesebuch

Herausgegeben von Rudolf Bussmann und Dieter Zeller. Lenos Presse. 240 Seiten, Fr. 19.80.

Am 8. November 1972 wurde in der Basler «Komödie» Jakob Bührer als 90jähriger gefeiert. Dieser Anlass war das Startzeichen für eine eigentliche Bührer-Renaissance: Seither wurde und wird er von Zeitschriften und Zeitungen wiederentdeckt, von Antiquaren ausgegraben; eine Neuausgabe seiner Werke ist im Entstehen. Dennoch ist es schwer, sich ein zusammenhängendes Bild von diesem vielseitigen Autor zu machen. War er Sozialist oder bürgerlicher Schwärmer, Realist oder Utopist, Neuerer oder Epigon?

Das Lesebuch will die vielseitigen Aspekte von Bührers vielfältigem Werk dokumentieren. Als erste Gesamtschau bietet es einen repräsentativen Querschnitt durch die wichtigsten Schaffensperioden des Autors. Die sorgfältige Auswahl der Texte führt den Leser in das Denken und Schaffen des Lyrikers, Dramatikers, Essayisten und – vor allem – des Prosaisten Bührer ein.

Jakob Bührer, geboren 1882 in Zürich. Aufgewachsen in Schaffhausen. Schrieb schon früh Theaterkritiken und kleine Beiträge in lokalen Zeitungen. Kaufmännische Lehre, anschliessend während eines Jahres Besuch einer (privaten) Journalistenhochschule in Berlin. Vier Semester Hörer an der Universität Zürich. Später Redaktor, freier Journalist, Schriftsteller, Lektor. Lebte seit 1936 im Tessin. Gestorben 1975 in Locarno.